

Magie Scheuble leitet Kurse für Bubenmütter

Von Rambos und Rittern

Elisabeth Rüegg

Was tun, wenn der Sohn blitzfrenche Antworten gibt – oder gar keine? Wenn sich die Burschen wild und laut gebärden, kämpfen, streiten und dabei die Fäuste gar schnell aus dem Sack nehmen? Ist das der Beginn einer Schlägerlaufbahn? Magie Scheuble beruhigt besorgte Bubenmütter.

Sie taten es nur, wenn niemand zuschaute. Dann aber! Dann griffen die beiden Buben zu Teddybär und Puppen und spielten hingebungsvoll, manchmal stundenlang, und schienen sich dabei richtig wohl zu fühlen. Magie Scheuble schmunzelt, wenn sie an diese Szenen denkt. Einer der beiden Teddyspieler war ihr Sohn, inzwischen längst erwachsen. Damals ein Bub wie viele andere: einer, der sich nach aussen stark und cool gab, zusammen mit seinem besten Freund und unter Ausschluss der Öffentlichkeit jedoch mit Vorliebe seine weibliche Seite auslebte. Für die Erziehungsberaterin ein Paradebeispiel: «Man wird den Buben nicht gerecht, wenn man sie nur auf ihr kämpferisches, starkes Verhalten reduziert.» Das Gleiche gelte im Übrigen auch für die Mädchen: «Mädchen und Buben haben verschiedene Seiten in sich. Ich zum Beispiel wollte als Kind Hosen tragen – zu einer Zeit, als Hosen für Mädchen alles andere als üblich waren. Und Bubenspiele haben mich schon immer fasziniert!» So lautet denn eine ihrer zentralen Botschaften an Eltern: Kein Kind lässt sich ausschliesslich in die Kategorie «männlich» oder «weiblich» einordnen.

Das Thema begleitet Magie Scheuble schon lange: Als junge Mutter erlebte sie, dass sie sich ihrer Tochter gegenüber nicht gleich verhielt wie bei ihrem Sohn. Die gleiche Erfahrung machte sie als Spielgruppenleiterin: Mit den Buben ging sie anders um als mit den Mädchen. Immer wieder stellte sich die Pädagogin die gleichen Fragen: Weshalb kämpfen Jungs häufiger als Mädchen? Weshalb

lösen sie Konflikte eher mit den Fäusten? Sie begann, sich mit den Unterschieden zu befassen, sie las über den erhöhten Testosteronspiegel der Jungen und über soziale Prägung, die im Kleinkindalter vor allem über Frauen passiert. Je intensiver sie sich mit den Buben auseinandersetzte, desto stärker wuchs ihr Verständnis für sie. Mit Folgen: «Ich änderte mein Verhalten – zuhause ebenso wie in der Spielgruppe.»

Da kam ihr die Anfrage des Elternnotrufs gerade recht. «Wäre es nicht möglich, einmal einen Kurs für Bubenmütter anzubieten?» Das Ansinnen war nicht aus der Luft gegriffen: Beim Elternnotruf suchten vermehrt verzweifelte Bubenmütter Unterstützung. Also sandte das Notrufteam für einmal selbst einen Hilferuf, und zwar ans Elternbildungszentrum Zürich, wo Magie Scheuble als Kursleiterin tätig war. Ein Kurs für Bubenmütter? Das Anliegen stiess bei der Elternbildnerin sofort auf offene Ohren. Und so kam es, dass sie durch ihre

Kurse, die sie auch heute noch leitet, zur Fachfrau für Bubenmütter mutierte. In diesem Jahrzehnt habe sie eine ganze Menge dazugelernt, das betont sie: «Die Kurse haben mich für den Umgang mit den Geschlechterrollen sensibilisiert. Davon konnte ich immer wieder profitieren: als Mutter und im Kontakt mit Buben und Vätern.»

Was beschäftigt Bubenmütter am meisten? «Sie wollen vor allem wissen, wie sie mit den aggressiven, wilden, starken Seiten ihres Sohnes umgehen sollen. Dahinter stehen Ängste, der kleine Sohn entwickle sich zu einem Schlägertypen.» Meist unbegründet: Magie Scheuble ermutigt die Mütter, sich für die Spiele der Buben zu interessieren, mit ihnen darüber zu sprechen: «Gell, du findest die Ritter spannend. Was ist denn so spannend an ihnen?» Oder: «Warum gefällt dir dieser Held?» Oder: «Warum spielst du gerne Rambo?» So erschliesse sich den Frauen die Welt der Jungs, und Letztere fühlten sich ernst

genommen. Falsch wäre es laut Magie Scheuble, den kleinen Rittern und Rambos ihre Spiele zu verbieten oder abzuwehren. Denn Buben müssten ihre körperbetonten, rauen Seiten ausleben können – und zwar ohne schlechtes Gewissen, etwas Ungehöriges zu tun. Aber: Eltern und Spielgruppenleiterinnen sollten durchaus die nötige Rücksicht auf andere und die Umwelt verlangen.

Und die Väter? Schön wäre, sie würden eine relevante Rolle im Bubenleben spielen, sagt Magie Scheuble: «Söhne brauchen Väter, die sich auf sie einlassen, die ihnen erzählen, wie sie als Kind gelebt haben. Neben dem Vater seien auch andere Männer wichtig: Indem Jungen verschiedene Männertypen kennen lernten, erlebten sie eine Vielfalt, wie Männer leben, denken und handeln. Aus dieser Vielfalt heraus könne ein Junge sein eigenes Verhaltensmuster bilden. Deshalb wünscht sich Magie Scheuble mehr Männer als Vorbilder und Erzieher im Leben der kleinen Buben: «Männer

reagieren tendenziell anders auf Jungen als Frauen. Diese Reaktionen könnten den Jungen helfen, ihre männliche Seite gelassener zu entwickeln und zu leben. Es wäre gut, wenn die Buben ebenso viele männliche wie weibliche Identifikationsfiguren hätten.» Bleibt eine Frage: Was bewirken die weiblichen Vorbilder in einem Bubenleben? «Bei der Mutter, der Spielgruppenleiterin und der Kindergartenpädagogin erleben sie, wie eine Frau agiert. Das sind wichtige Erfahrungen für spätere Freund- und Partnerschaften mit einer Frau.»

Kontakt:

Elternbildungszentrum der Stadt Zürich
Brunnenturm
Obere Zäune 26 | 8001 Zürich
Telefon 044 252 82 81



«Schaffen wie richtige Männer»: Die Welt der Söhne ist mancher Mutter fremd.

© Adrian Hostettler



Zur Person:

Magie Scheuble ist Eltern- und Erwachsenenbildnerin. Die Mutter von einer 25-jährigen Tochter und einem 20-jährigen Sohn arbeitet heute bei der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich.

Ihre Kurse für Bubenmütter sind längst ein fester Bestandteil des Elternbildungszentrums Zürich.

Magie Scheuble ist Mitautorin des Buchs «Zwischen Teddybär und Supermann», vergleiche Seiten 7 und 28.

Auskünfte zu Kursen, Literatur zum Thema:
magie.scheuble@tiscalinet.ch